

## Kostenfreier Abdrucktext

Der folgende Text ist dem Buch **Geborgen bei Oma und Opa** entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.

Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite. Beim Abdruck von Abbildungen zum Text, ist als Quelle „Zeitgut Verlag/Privatbesitz des Verfassers“ anzugeben.

Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

### **Geborgen bei Oma und Opa**

Zeitzeugen erinnern sich an ihre Großeltern. Band 2.

Zeitgut-Original.

192 Seiten mit Abbildungen, Ortsregister,

Zeitgut Verlag, Berlin.

Gebundene Geschenkausgabe.

ISBN: 978-3-86614-224-4, Euro 9,95

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gerne für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Daniel Schlie

Öffentlichkeitsarbeit

**Zeitgut Verlag GmbH**

Klausenpaß 14, 12107 Berlin

Tel: 030 - 70 20 93 10

Fax: 030 - 70 20 93 22

E-Mail: [daniel.schlie@zeitgut.de](mailto:daniel.schlie@zeitgut.de)

[www.zeitgut.de](http://www.zeitgut.de)

### **Pressekontakt**

Daniel Schlie

Öffentlichkeitsarbeit

Zeitgut Verlag GmbH

Klausenpaß 14

E-Mail: [daniel.schlie@zeitgut.de](mailto:daniel.schlie@zeitgut.de)

Tel: 030 - 70 20 93 10

Fax: 030 - 70 20 93 22

12107 Berlin



[www.zeitgut.de](http://www.zeitgut.de)

[Fellinghausen zu Heestal (heute Kreuztal), Siegerland; 1946]

Lieselotte Thöne

## Großmutter im Hörfunk

Wir waren vier Enkel mütterlicherseits. Ich hatte eine Zwillingsschwester, einen älteren Bruder und eine jüngere Schwester. Wir wohnten im gleichen Haus wie die Großeltern, aber jede Familie besaß ihren eigenen Wohnbereich. So konnten wir schnell bei Oma und Opa sein, wo wir immer gern gesehen wurden und uns auch unsere Vorteile verschafften.

Großmutter hatte immer ein offenes Ohr, wenn wir zu ihr kamen. Sie war in allen Handarbeiten bewandert. Von Beruf war sie Weißnäherin, sie häkelte kunstvolle Einsätze und Spitzen für Kissen und Bettbezüge, Tischdecken und Blusen. Für unsere Puppenschneidereien und Strickereien durften wir uns aus ihrem Kasten schöne Knöpfe aussuchen: silberne und goldene, bunte in eckiger oder in Herzform. Sie hatte viel Geduld, wenn sie uns nähen und stricken beibrachte.

An langen Winterabenden saßen wir gemeinsam in der Küche um den warmen Herd und machten Handarbeiten. Unter Großmutter's Anleitung strickten wir Jacken und vor allem Unterwäsche, Hemden und Schlüpfer. Das geschah völlig zwanglos. Oft las Großvater dabei Geschichten vor oder erzählte Interessantes. Manchmal sangen wir auch. Wir kannten keine Langeweile. Ich hörte gerne Großvater's Erzählungen zu oder spielte mit ihm lange Schachpartien.

Wir besaßen wenige materielle Dinge, auch Spielzeug besaßen wir kaum. Großvater zeigte uns, wie man mit einfachsten Dingen spielen konnte, so zum Beispiel Garnrollen über ein feines Seil laufen lassen. Wir mußten nur schnell genug sein, dann konnten wir damit jonglieren. Er fertigte für uns aus Bohnenstangen Stelzen an und manches mehr.

Großvater war Imker und versorgte 28 Bienenvölker. Der Natur verbunden, lernte ich durch ihn Pflanzen und Tiere meiner Heimat kennen. Mit Märchen und Sagen brachte er uns die Heimat nahe und legte sie uns ins Herz. Unsere Großeltern gaben uns sehr viel mit auf den Weg ins harte Leben. Noch heute profitiere ich davon.

Es muß in den 1940er Jahren gewesen sein, kurz nach Kriegsende. Es war Mai, und unsere Großmutter feierte Geburtstag. Familienfeiern waren beliebte Feste, und mit unserer großen Verwandtschaft hatten wir stets über dreißig Gäste. Großmutter besaß ein geräumiges Wohnzimmer, das ausschließlich zu solchen Anlässen benutzt wurde. Die breite Tür der angrenzenden Küche wurde dann geöffnet, und die Festtafel führte bis in die Küche hinein. Wir fünf Kinder saßen fast immer auf dem roten Plüschsofa. An den Armstützen hingen dicke Bommeln, obenauf lagen gehäkelte weiße Spitzendeckchen, ebenso an den Kopfen. Wir versanken in dicken Kissen, die unter unserem Po und im Rücken lagen. Es war gar nicht so einfach, darin Halt zu finden.

Als wir größer waren, interessierten sich mein Bruder und ich für allerlei Techniken. Wir bastelten an alten Radios, wickelten Transformatoren, installierten Haustelevone. So legten wir zu Großmutter's Freundin, die uns direkt gegenüber wohnte, Leitungen

aus unserem zweiten Stockwerk in das ihres Hauses, damit die beiden über Mikrofon miteinander reden konnten.

„Nä, nä, wat ihr alles foer dommes Zügg macht“, sagte Großmutter auf Plattdeutsch. Im Geheimen aber freute sie sich doch, daß sie auf diese Weise mit ihrer Freundin lange Schwätzchen halten konnte. Obwohl die zwei alten Damen so nah beieinander wohnten, besuchten sie sich nämlich selten. Beide waren auf den Beinen nicht mehr so sicher, und es gab einige Treppen zu überwinden. Wie das Telefonieren möglich sein konnte, begriff unsere Großmutter nicht, sie hielt unsere technischen Basteleien für Zauberei. Allem Neuen gegenüber war sie sehr skeptisch.

Der Geburtstag, von dem ich erzählen will, war Großmutter 75. Große Geschenke gab es nicht. Woher damals auch nehmen?

Aber wir sammelten dicke Wiesenblumensträuße und wanden Tischgirlanden. Das mochte sie gern. Doch so ganz ohne eine Überraschung zu ihrem Ehrentag sollte sie natürlich nicht bleiben. Damals war es üblich, daß Kinder oder Enkel zu solchen Anlässen etwas zum Besten gaben. Meist wurden Gedichte aufgesagt. Gut und schön, aber diesmal sollte es etwas ganz Besonderes sein. Die Idee war, Großmutter die Geburtstagsgrüße über unseren selbstgebastelten „Funk“ zu übermitteln. Mein Bruder und ich, damals zehn Jahre alt, studierten vorher genau ein, was wir sagen wollten. Mit verstellten Stimmen erzählten wir aus ihrem Leben, ehrten sie mit Worten und gratulierten ihr „öffentlich“: „Achtung, Achtung, hier spricht der Deutsche Rundfunk“, begannen wir. „Frau Wilhelmine Bäcker, geborene Wagner, begeht heute ihren 75. Geburtstag. Ihre Enkel möchten gratulieren und sich bedanken für all die schönen Stunden bei ihr. Für das schöne Weißbrot mit Honig und Ziegenmilch ...“

Dann zählten wir alles auf, was wir an ihr mochten, erwähnten ihren Kolonialwarenhandel, den sie lange betrieben hatte, ihre Hilfsbereitschaft in den Kriegsjahren und ihr offenes Herz allen Fremden gegenüber, um mit den Worten zu schließen: „Bleib noch lange bei uns. Wir haben dich lieb.“

Großmutter fiel aus allen Wolken und konnte nicht glauben, was sie da vernahm. „Woher wissen die Leute, daß ich Geburtstag habe, woher wissen die das alles?“ fragte sie kopfschüttelnd. Noch lange danach erzählte sie staunend diese für sie unfaßbare Geschichte. Sie im Rundfunk! Es war für sie das reine Wunder.

Großmutter begriff einfach nicht, daß mein Bruder und ich es gewesen waren, die über den Lautsprecher eine Laudatio zu ihren Ehren gehalten hatten. Die besondere Überraschung war uns gelungen. Wir hatten Großmutter damit eine riesige Freude bereitet. Für sie war es ein einmaliges Erlebnis, im „Radio“ gewesen zu sein. Sie glaubte felsenfest daran.

### **Bildunterschrift zur Abbildung „Großeltern“:**

*Meine Großeltern und ich 1956 in unserem Garten.*